

Die Enzymtherapie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **50 (1993)**

Heft 7: **Säuren und Basen : auf die Balance kommt's an**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anwendungen des Meerwassers wie Umschläge, Inhalationen, Wickel und Packungen.

«Plasma de Quinton»

Dass unser Blut in seiner Zusammenstellung dem Meerwasser gleicht, ist in wissenschaftlichen Kreisen schon lange bekannt. Hauptsächlich am Anfang dieses Jahrhunderts wurde auf diesem Gebiet viel Forschung betrieben. Einem Hund, der durch einen Unfall drei Viertel seines Blutes verlor, wurde mittels einer Transfusion so viel Meerwasser einverleibt, dass er nicht nur am Leben blieb, sondern innerhalb kurzer Zeit wieder lustig davonrannte.

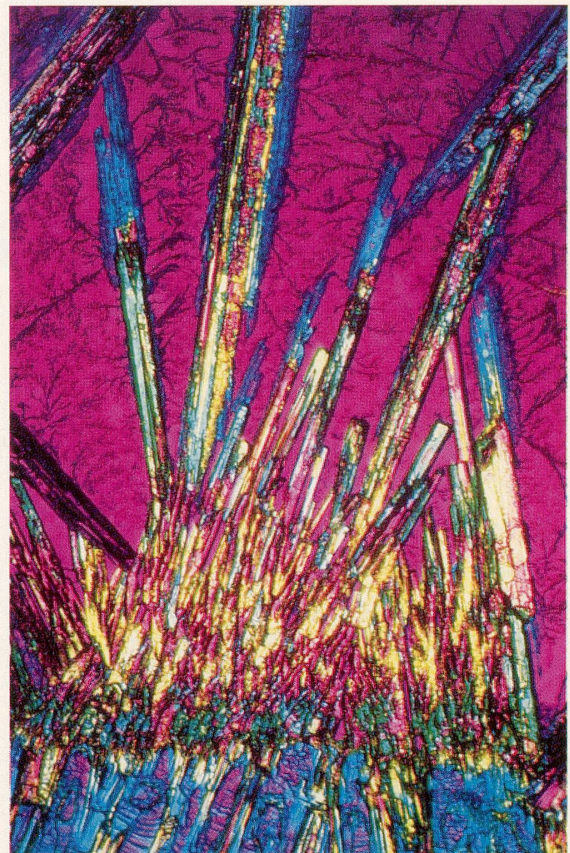
René Quinton war einer der bekanntesten Meerwasser-Forscher, nach dem die Behandlungen mit Meerwasser (Quinton-Therapie) benannt wurden. In Frankreich wurden in Polykliniken Haut- und andere Krankheiten mit dem «Plasma de Quinton» behandelt. Der Leiter einer dieser Anstalten in Lyon, Dr. Jarricot, injizierte während 20 Jahren etwa 4000 Kindern dieses Meerwasser.

Das «Plasma de Quinton» ist reines Meerwasser, das auf hoher See, in ruhigem Wasser und zehn Metern Tiefe gewonnen wird. Das Meerwasser wird mit destilliertem Wasser verdünnt, keimfrei gemacht und in Ampullen aus Spezialglas abgefüllt. Zuerst wurden den Patienten sehr hohe Dosen dieser Injektionstherapie verabreicht, doch später wurde man wegen der starken Reaktionen vorsichtiger und reduzierte die Gaben. Viele Krankengeschichten zeugen von den grossen Erfolgen dieser Anwendungen Anfang dieses Jahrhunderts, weshalb es noch heute Anhänger der Quinton-Therapie gibt.

Die Enzymtherapie

Theodor Schwamm (1810–1882) entdeckte vor über hundert Jahren das erste Enzym, nämlich das eiweisspaltende Enzym «Pepsin» – das Verdauungsenzym des Magensaftes. Seitdem hat man Tausende von Enzymen gefunden. Die Enzymforschung ist jedoch erst am Anfang, weshalb die Therapie mit Enzymen in Zukunft immer wichtiger werden könnte.

Enzyme, die man früher mit dem Namen «Fermente» bezeichnete, sind inzwischen auch unentbehrliche Helfer bei der Diagnose mancher Krankheiten geworden. Sie werden nicht nur bei Verdauungsbeschwerden, sondern auch immer



Enzyme sind unentbehrliche Helfer bei Diagnose und Therapie: mikroskopische Aufnahme eines Enzyms.

mehr bei Allergien, bei Arterienverkalkung und anderen Gefässerkrankungen, bei der Linderung von Schmerzen und Entzündungen, bei der Vorbeugung und Behandlung von Krebs, bei Herpes und anderen Virusinfektionen und bei Krankheiten des rheumatischen Formenkreises eingesetzt.

Verantwortlich für alle lebenswichtigen Vorgänge

In allen Körperzellen des menschlichen Organismus gibt es unzählige Enzyme. Gesundes Leben ist nur dann möglich, wenn die benötigten Enzyme in der richtigen Quantität und Qualität vorhanden sind. Ohne Enzyme kann kein lebenswichtiger Vorgang im Körper geschehen. Für alles braucht man Enzyme. Sie sind die notwendigen Verbindungsteile, welche die verschiedenen Substanzen im Organismus miteinander verknüpfen, chemische Prozesse im Körper beschleunigen und lenken und welche dafür Sorge tragen, dass alles optimal abläuft.

Was passiert nun mit diesem Steuerungssystem, wenn eine Krankheit auftritt, zum Beispiel bei einer Verstopfung eines Gefäßes? Bei dieser Krankheit werden bestimmte Enzymsysteme blockiert. Es leuchtet ein, dass durch eine erneute Zufuhr der notwendigen Enzyme die Verstopfung behoben werden kann. Trifft der Therapeut die richtige Wahl und verabreicht das oder die entsprechend notwendigen Enzyme, welche am besten zu dem Krankheitsbild passen bzw. entgegenwirken können, dann sind die Erfolge beachtenswert.

Die wichtigsten Enzyme:

Amylasen: Diese Enzyme bauen Stärke ab. Sie werden in der Industrie zur Herstellung von alkoholischen Getränken aus Getreide verwendet. Im menschlichen Körper findet man sie im Speichel und in den Verdauungssäften.

Bromelyne: Das Bromelyne findet man etwa in der Ananas. Da es fettverdauend wirkt, wird es für Abmagerungskuren empfohlen. In der Medizin findet Bromelyne vor allem Verwendung bei Verdauungsstörungen.

Chymotrypsin: Zusammen mit anderen Enzymen sorgt dieses Enzym für die Eiweissverdauung.

Enterokinase: Dieses Enzym dient dazu, andere Enzyme im Organismus wirksam zu machen.

Hyaluronidase: Das Enzym Hyaluronidase erleichtert die Befruchtung des weiblichen Eies durch den männlichen Samen und dient der schnellen Verteilung verschiedener Substanzen im Organismus.

Lipasen: Sie dienen der Aufspaltung der Nahrungsfette in Glycerin und Fettsäuren

Papain: Dies ist ein eiweisspaltendes Enzym, welches Darmparasiten tötet und Entzündungen lindert. Es hilft bei der Verdauung schwerer Mahlzeiten und wird industriell als «Weichmacher» von zähem Fleisch verwendet.

Trypsin: Auch das Enzym Trypsin kann Eiweiss spalten und dient der Verdauung von eiweissreichen Speisen.